

## IN KÜRZE

**Lesung und Gespräch zu „Madame Bovary“**

**Innenstadt.** Um Gustave Flauberts Roman „Madame Bovary“ geht es in der Reihe „Erfahren, woher wir kommen. Große Romane“ am Mittwoch, 1. März. Frank Arnold liest dann aus dem Werk, Hanjo Kesting kommentiert ausführlich. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr in der Kunsthalle St. Annen im Museumsquartier, St.-Annen-Straße. Der Eintritt kostet 15 Euro. Karten für die Lesung gibt es vorab an der Museumskasse.

**Impressionen vom Pilgerweg**

**Innenstadt.** Über einen alten, längst wiederentdeckten Pilgerweg in ihrem Heimatland berichten die norwegische Pilgerpastorin Kari Leine-Balog und die Organisatorin der Pilgerreise Jorund Levorstadt am Sonntag, 26. Februar. Sie zeigen Bilder und erzählen Geschichten im Gemeindehaus St. Jakobi, Jakobikirchhof 3. Beginn ist um 17 Uhr. Im Anschluss gibt es norwegische Köstlichkeiten. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist erbeten unter Telefon 04 51/30 24 81 oder per E-Mail an telefonseelsorge@kk-ll.de.

**Vortrag zur Kunst in der DDR**

**Innenstadt.** Die Kunsthalle St. Annen zeigt zurzeit die Ausstellung „Lübeck sammelt I“. Im Rahmenprogramm geht es heute um die Geschichte der Kunst in der DDR. Jörg Seifert, Experte für die Kunst der DDR und freier Kurator, hält den Vortrag „Nonkonformistische Positionen in der DDR“. Er beleuchtet dabei die Künstler, die als sogenannte Nonkonformisten in ihrer Heimat geblieben und nicht in die damalige BRD ausgegrist sind. Der Vortrag beginnt um 19 Uhr. Anschließend ist Zeit für Diskussionen und Nachfragen. Der Eintritt kostet acht, ermäßigt fünf Euro. Für Mitglieder der Overbeck-Gesellschaft ist er frei.

**Tipps fürs Wohlbefinden**

**St. Jürgen.** Eine Veranstaltung zum Thema „Körperliche Beweglichkeit fördern – Hilfe zur Selbsthilfe“ richtet heute der Biochemische Gesundheitsverein Lübeck von 1920 aus. Sigrun Burggraef spricht über Möglichkeiten der Selbstbehandlung zur Förderung von Entspannung und Wohlbefinden. Besucher erlangen praktische Grundkenntnisse insbesondere über die Füße. Beginn ist um 18 Uhr in der Begegnungsstätte Wilhelmine-Possehl, Mönkhofweg 60. Der Eintritt kostet vier, für Mitglieder des Gesundheitsvereins zwei Euro.

**Kiss-Café öffnet seine Türen**

**St. Jürgen.** Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (Kiss) veranstaltet heute von 16 bis 18 Uhr das Kiss-Café. Mitglieder und Veranstalter von Selbsthilfegruppen können plaudern, sich informieren und austauschen. Das Treffen findet jeden letzten Freitag im Monat in den Räumen in der Kahlhorststraße 35a statt.

**Frühstück auf Marli**

**St. Gertrud.** Zum Frühstück lädt der Awo-Treff, Lauerhofstraße 37a, am morgigen Sonnabend ein. Besucher sind um 10 Uhr willkommen. Eine Anmeldung ist erbeten unter der Telefonnummer 04 51/ 829 69.

**Computerkurs in der Seniorenakademie**

**Innenstadt.** Wie bekomme ich die Bilder aus meiner Digital-Kamera in den Computer? Diese und andere Fragen soll ein Computerkurs der Seniorenakademie beantworten. Er beginnt am Montag, 27. Februar, um 12.45 Uhr im Marienwerkhaus, Marienkirchhof 2-3. Die Teilnahme an drei Terminen kostet 34 Euro. Anmeldungen sind erbeten unter Telefon 04 51/ 763 31 oder per E-Mail an seniorenakademie@st-marien-luebeck.de

# Fisch- und Gemüsezuht für Malawi

Fraunhofer-Forscher wollen durch neue Ideen afrikanischen Kleinbauern helfen

Von Michael Hollinde

**St. Jürgen.** Er will nicht so richtig in den Kescher, der Buntbarsch. Doch für Dr. Marina Gebert ist das kein Problem. „Man muss nur ein bisschen Geduld haben“, kommentiert die Wissenschaftlerin. Im Keller des Fraunhofer-Instituts sind einige aquatische Gesellen zu Hause – Meereschen, Wolfsbarsche, Karpfen, Zebrafische, Forellen, Lachse sowie „Oreochromis mossambicus“, den sie jetzt in der Hand hält. Der lateinische Name steht für den Mosambik-Buntbarsch. Und er ist ein naher Verwandter des „Chambo“, wie ihn die Einheimischen nennen. „Und um den geht es eigentlich“, sagt die Forscherin.

Sie leitet seit Kurzem ein Projekt, das die Ernährungs- und die Einkommenssituation in Malawi, einem Land in Südafrika mit etwa 15 Millionen Einwohnern, nachhaltig verbessern soll. „Malawi ist eines der ärmsten Länder der Welt, und Fisch ist dort eine wichtige Proteinquelle“, sagt Gebert. Fische werden dort primär aus dem Malawisee gefangen oder in Aufzuchtbeziehungsweise Aquakulturen von Kleinbauern aufgezogen, bis sie gegessen werden können.

„Und wir haben uns jetzt zum Ziel gesetzt, die Effizienz und Nachhaltigkeit der Zucht der sehr hochwertigen und beliebten heimischen Nutzfischart, Fachname ‚Oreochromis karongae‘, zu steigern“, fasst sie das auf drei Jahre angelegte Bundesvorhaben zusammen. Es läuft unter dem schönen Namen „Ich liebe Fisch“ und hat neben Fraunhofer Lübeck noch die Gesellschaft für Marine Aquakultur Buisum sowie die Lilongwe University of Agriculture and Natural Resources aus Malawis Hauptstadt im Boot. Die Finanzierung kommt vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit seinem Projektträger, der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung.

„Wir verfolgen dabei mehrere Strategien“, erläutert Marina Gebert, „so wollen wir einmal, dass die Fische mehr Nachkommen haben. Dadurch, dass wir sie mit unserer Art hier im Bassin kreuzen werden, erzeugen wir sogenannte Chimären, die schneller wachsen können. Der Ertrag an Nahrung für die Menschen ist also höher.“ Außerdem seien diese Barsche Maulbrüter, die zum Schutz vor Feinden die befruchteten Eier oder die ge-



Projektleiterin Dr. Marina Gebert inspiziert mit Institutsleiter Prof. Charli Kruse einen Buntbarsch aus der Fraunhofer-Versuchsanlage. FOTO: ULF-KERSTEN NEELSEN

**Das ist die Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie und Zelltechnik**

**Ende April 2015** wurde das Institutsgebäude der Fraunhofer Einrichtung für Marine Biotechnologie (kurz: Fraunhofer EMB) eröffnet. Der Neubau beherbergt auf rund 5200 Quadratmetern modernste Anlagen und Einrichtungen

für Biomedizinische Untersuchungen, für die Entwicklung von neuen intelligenten Geräten für Zellkulturlabore, für Aquakultur- und Gewässersimulierungs-Erprobungen sowie ein „Technikum“ für Lebensmittel-Forschung. Mo-

derne Biobanken und Gewächshäuser ergänzen den Forschungsbereich.

**Für den Bau** am Mönkhofweg mit Platz für rund 110 Mitarbeiter sowie die Erstausrüstung sind Fördermittel von Land, Bund

und Europäischer Union über insgesamt 30 Millionen Euro geflossen.

Anfang 2017 wurde der Institutsname schließlich zu „Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie und Zelltechnik“ ergänzt.

schlüpfen Jungtiere in ihr Maul nehmen.

„Doch das begrenzt natürlich ebenfalls die Nachkommenzahl, so dass wir Eier und Spermien in einer großen, zentralen Aufzuchtanlage künstlich zusammenbringen

wollen, und von dort werden dann die sogenannten Fingerlinge, also die Fischlarven, an die am Projekt beteiligten rund 100 Kleinbauern verteilt“, erläutert die Fraunhofer-Forscherin, die die Arbeitsgruppe Aquatische Zelltechnologie und

Aquakultur leitet. Die besten Haltungbedingungen sowie die optimale Futterzusammensetzung für die Larven sollen ebenfalls in dem Projekt ermittelt werden.

Eine weitere Idee besteht darin, die Fischhaltung mit der Gemüse-

zucht der Kleinbauern zu kombinieren. „So können in dem nährstoffreichen Wasser, das von den Fischen gedüngt wird, die Pflanzen wachsen. Oder man leitet das Wasser aus der Aquakultur über ein Drainage-System auf die benachbarten Felder“, erklärt sie.

Für Institutschef Prof. Charli Kruse ist das Vorhaben wie zugeschnitten auf die Forschungsschwerpunkte: „Es ist schön, ein Projekt zu einem Thema mit Afrika zu machen, das wir schon seit einigen Jahren propagieren. Es stabilisiert nicht nur die Ernährungssituation vor Ort, sondern stärkt auch die kleinbäuerlichen lokalen Anlagen, sorgt für Arbeitsplätze, schafft Qualifikationen und kann vor Überfischung schützen.“

## Start für Millionen-Projekt

Vorarbeiten für Abdeckung der Deponie haben begonnen

**Selmsdorf.** 50 bis 60 Millionen Euro wird die Ihlenberger Abfallentsorgungsgesellschaft (IAG) in den kommenden Jahren in die endgültige Abdeckung von 54 Hektar des Altbereichs der Deponie investieren. Erste Vorarbeiten für die „Teilstilllegung“ haben begonnen.

„Wir reden über einen Zeitraum von zwölf Jahren und hoffen, dass auch regionale Firmen zum Zuge kommen“, sagt Beate Ißig, kaufmännische Geschäftsführerin des landeseigenen Unternehmens. Geplanter Start: 2018. Gebraucht werden mehr als zwei Millionen Tonnen Erdbaustoffe.

Um die Arbeiten vorzubereiten, lässt die IAG derzeit auf einem Hochplateau der Deponie eine Betriebsstraße anlegen. Fahrzeuge sollen sie benutzen und Material für Profilierungen abkippen. Ziel ist, Böschungen herzustellen, um

Wasser im freien Gefälle ableiten zu können. Die derzeitigen Arbeiten beginnen morgens um 6 Uhr und reichen bis in die frühen Abendstunden, längstens 19 Uhr. Nach Sonnenuntergang beleuchten Scheinwerfer die Baustelle. Sie ist dann kilometerweit zu sehen.

Weitaus größer als die derzeitige Baustelle ist das Gebiet, auf dem die IAG die endgültige Oberflächenabdeckung aufbringen wird. „In der Planung haben wir etwa 54 Hektar“, sagt der technische Geschäftsführer Norbert Jacobsen. Aufgebracht werden mehrere Schichten. Ganz oben: Eine rund ein Meter dicke Rekultivierungsschicht – „ganz normaler Boden“, wie Jacobsen versichert. Darunter: Eine mineralische Entwässerungsschicht, ein Dichtungskontrollsystem, eine mineralische Dichtung aus Ton und Lehm sowie eine

Gas-, Trag- und Ausgleichsschicht. Am Ende soll der darunter liegende Abfall von der Umwelt abgeschlossen sein. Die jetzige Zwischenabdeckung wird vorher entfernt.

„Wenn alles gut läuft, können wir im nächsten Jahr beginnen“, sagt Jacobsen. Die IAG hoffe auf eine Genehmigung im Herbst 2017. Gearbeitet werden solle „Abschnitt für Abschnitt, zwischen drei und fünf Hektar“. Auf rund 17 der 54 Hektar der endgültigen Oberflächenabdeckung will die IAG, wie berichtet, Fotovoltaikanlagen errichten. Das Vorhaben werde derzeit in einer Umweltverträglichkeitsprüfung bewertet.

Ebenfalls in der Planungsphase befindet sich ein „Sondergebiet Kirchenholz“ auf einem Teil der Deponie, der nicht zum Abkippen von Abfall verwendet wird. „Es ist ein etwa zehn Hektar großes Gebiet“, erläutert Norbert Jacobsen. Das Ziel: Firmen ansiedeln. Ihren Fokus legt die IAG dabei auf Betriebe der Kreislauf- und Abfallwirtschaft. Anfragen gebe es bereits, sagt der Geschäftsführer. Entwickelt werde das Gebiet mit der Gemeinde Selmsdorf. Es solle keine Konkurrenz zu anderen Gewerbegebieten der Kommune werden.

Noch nicht fest steht, welche Zufahrt das „Sondergebiet Kirchenholz“ bekommen wird. Die IAG strebt eine Zufahrt von der B 104 an. Wenn eine neue Zufahrt geschaffen werde, dann werde die bestehende geschlossen. jl



Die Ihlenberger Abfallentsorgungsgesellschaft lässt auf einem Hochplateau der Deponie eine Betriebsstraße anlegen. FOTO: JÜRGEN LENZ

## Sorge in der Kindertagespflege

Betreuer fürchten um ihre Existenz

**Innenstadt.** Die Tagespflegemütter und -väter der Hansestadt sind wütend. Denn ab dem nächsten Monat werden ihre Bezüge von der Verwaltung erst am Monatsende gezahlt; bisher geschah dies immer schon am Monatsersten. Deswegen demonstrierten Vertreter des Berufsstandes gestern Nachmittag in der Fußgängerzone.

Die Betreuer müssten Kosten ab März aus eigener Tasche vorstrecken, was für viele schwierig bis unmöglich sei, berichtet Kindertagespfleger Stefan Willmann. „Wir hängen vier Wochen in der Luft“, sagt der 44-Jährige. Die Stadt verberge zwar Darlehen; allerdings seien die Konditionen für viele nicht zu erfüllen. „Es sind daher 100 Betreuungspätze gefährdet“, warnt er.

Die finanzielle Situation macht auch Christian Räh (43), Leiter der Kindertagespflege „Kiddies Ranch“, große Sorgen. Er war bereits gezwungen, Mitarbeiter zu entlassen, da er sie nicht mehr bezahlen konnte. Antje Gaer (47) sieht vor allem für Berufsanfänger Probleme. Innen werde der Einstieg in die Tätigkeit erschwert.

Angesichts der Probleme forderten die Kindertagesmütter und -väter entweder eine Rücknahme der vorgesehenen rückwirkenden Zahlung oder aber einen höheren Lohn. Außerdem zeigten sie sich verärgert darüber, dass eine Vertretung im Krankheitsfall nicht geregelt sei. Laut Willmann sei diese Regelung von der Stadt zugesagt, aber nicht umgesetzt worden. fw



Demonstration in der Fußgängerzone: Die Tagespflegemütter und -väter fordern Krankheitsvertretung und die Zahlung am Monatsanfang. FOTO: WESTPHAL